

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 18 (1993)
Heft: 2

Rubrik: Kulturelles

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

erörtert werden und es zeigte sich vor allem, dass eine internationale Arbeit zwischen allen Gruppen von Fahrenden vonnöten

ist. Die Zukunft wird darauf eine Antwort finden müssen!

Stefan Heinichen, Liebefeld/Bern

«Vorurteile aus dem Weg räumen»

Ausstellung der Jenischen im Waaghaus – Podiumsgespräch zum Thema Standplätze für Fahrende

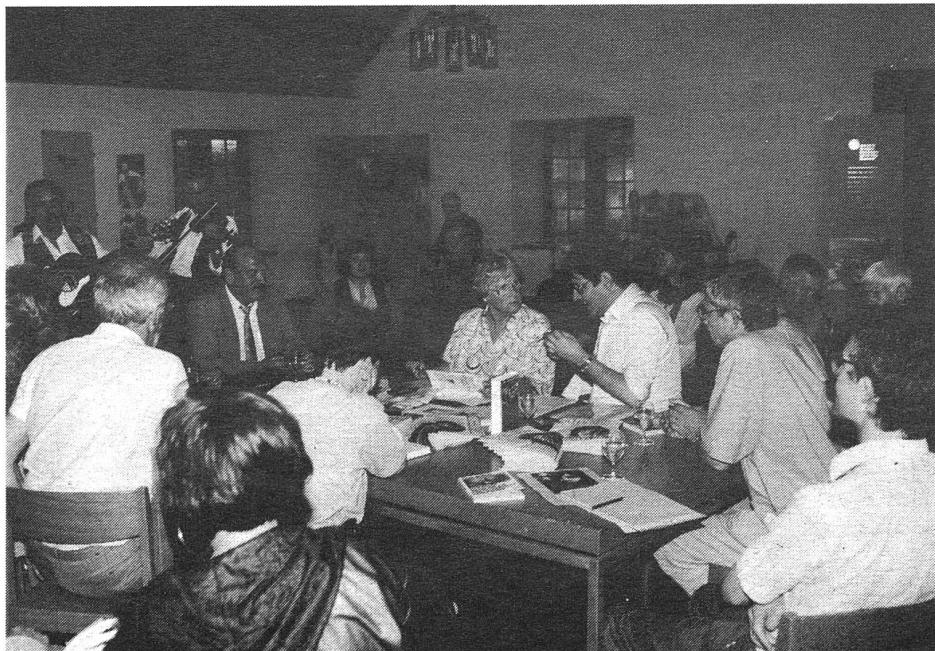


WANDERAUSSTELLUNG IN ST.GALLEN "DIE FAHRENDE"

Mit einem Podiumsgespräch wurde die Ausstellung in St.Gallen am 11. Juni 93 eröffnet. An diesem Podiumsgespräch nahmen eine Politikerin, ein Historiker, ein Vertreter der Liegenschaftsverwaltung und Vertreter der Radgenossenschaft teil. An diesem Gespräch, an welchem auch die Besucher aktiv mitdiskutierten, konnte konkret auf die Problematik auf dem Stadtgebiet eingegangen werden. Ganz konkret liess der Vertreter der Liegenschaftsverwaltung verlauten, dass der Platz beim Beckenhof für Fahrende gedacht sei, hier wird die Radgenossenschaft weiter aktiv sein, so dass diese mündliche Zusicherung an einer öffentlichen Veranstaltung auch in die Tat umgesetzt werden kann.

Die Wanderausstellung, das sind Photos mit Texten und Pappmaché-Figuren, die im Raum stehen. Mitten durch den Raum ist eine Strasse ausgelegt, der Lebensraum der Fahrenden. Die Ausstellung soll nicht folkloristisch sein, sondern die sesshafte Bevölkerung informieren, wo die Rechte, Pflichten und Probleme der Fahrenden in der heutigen Zeit liegen. Die sieben Hauptfragen der Sesshaften an das Fahrende Volk werden dokumentiert und beantwortet. Die Ausstellung wurde für Schulen konzipiert, doch soll sie alle ansprechen, welche für die Problematik des Fahrenden Volkes ein offenes Ohr haben.

Diese Ausstellung kann bei der Radgenossenschaft gemietet werden. Für weitere Informationen wenden Sie sich an das Sekretariat in Zürich.



Teilnehmer am Podiumsgespräch:

Dr. O. Bergmann, Stadtschreiber
Hr. P. Meier, Liegenschaftenamt
Fr. R. Klaus, Gemeinderätin LDU
Hr. R. Huber, Präsident der Radgenossenschaft
und weitere Vertreter

Nina Corti

Nina und der Zigeunerbaron

Sie ist eine der besten Flamencotänzerinnen der Welt. Jetzt tanzte die Zürcherin Nina Corti in Arles am grossen Zigeunerfestival. Mit den Chico and the Gipsies und dem Zigeunerbaron Manitas de Plata.

**von CHRISTINE MAIER MIT
FOTOS VON BORIS NIZON**

Wir fangen erst an, wenn es ganz dunkel ist und die grossen Schwalbenschwärme, die über der Altstadt kreisen, verstummt sind», sagt Nina Corti, die in ihrer kleinen Garderobe vor dem Spiegel sitzt und sich die Lippen knallrot schminkt. Draussen geht zwischen den 2000 Jahre alten korinthischen Säulen im «Théâtre Antique» in Arles die Sonne unter. Die Musiker stimmen ihre Instrumente im goldenen Abendlicht, während Nina in ihr selbstgenähtes Kleid schlüpft und einen letzten prüfenden Blick in den Spiegel wirft.

Kurz nach zehn Uhr an diesem warmen Sommerabend in Südfrankreich ist es dann soweit: Das Sinfonieorchester der Oper Marseille beginnt zu spielen. Nach den ersten zwei Kompositionen steht Nina Corti auf der Bühne und tanzt zu den spanischen Klängen von George Bizets «Arlésienne» und «Carmen», dann zu Maurice Ravels «Bolero». Sie tanzt mit starkem Ausdruck, wunderbar leidenschaftlich und stolz. Traurig und heiter. Hingebungsvoll. Die schöne Zür-



Nina Corti und Manitas de Plata: Der berühmte Gitarrist ist ein grosser Bewunderer der Schweizerin: «Weil sie speziell tanzt. Stark und erotisch.»



Trotz brütender Hitze: Proben im «Théâtre Antique». Nina: «Es ist immer wieder anders. Ob ich zur Zigeunermusik tanze. Oder zu Ravels 'Bolero'.»

herin reisst das Publikum in der Arena mit, das im Takt klatscht, mitsingt und mittanzt. Und sich dabei sichtlich wundert: «Diese Frau soll eine Schweizerin sein?»

Nina Corti und der Flamenco. Seit bald zehn Jahren gibt sich die ehemalige Goldschmiedin ganz dem spanischen Tanz hin. Sie ist schon auf der ganzen Welt aufgetreten. Und dies überall mit grossem Erfolg. Ob in der Frankfurter Oper, in der Londoner Royal Albert Hall, in Japan oder in Australien: Ihr Publikum war immer begeistert. So auch am Zigeunerfestival «Mosaïque Gitane» in Arles. «Es ist eine grosse Ehre, als Nichtzigeunerin von den Gitanes eingeladen zu werden», sagt Nina am Morgen nach ihrem grandiosen Auftritt, während sie mit ihrem Mann und Manager Ruedi Ledermann, 40, und ihren beiden lebhaften Söhnen Antonio, 7, und David, 5, im Garten eines kleinen Hotels frühstückt.

«Engagiert wurde ich von Chico», erzählt Nina, «wir sind seit vielen Jahren befreundet und schon zusammen aufgetreten, als er noch unbekannt war und mit seiner Band am Strand

«Flamenco ist Liebe und Hass. Flamenco ist das Leben»

spielte.» Chico, der bis vor kurzem als Leader der Erfolgsgruppe Gipsy Kings weltweit einen Hit nach dem anderen landete («Bamboleo»), hat nun mit einigen Mitgliedern dieser Gruppe eine neue Zigeunerband gegründet: Chico and the Gypsies. Chico hat Nina eingeladen, weil «für mich ganz klar war, dass Nina in Arles da sein muss, Nina tanzt echter, gefühlvoller und stärker als manche spanische Flamencotänzerin. Sie tanzt Flamenco pur.»

Nina Corti war schon ein Teenager, als sie zum ersten Mal bewusst Flamenco erlebte. Da habe etwas in ihr «klick» gemacht. «Ich war zwar schon als Kind eine Ballettratte, aber irgendwie habe ich immer gespürt, dass Ballett nicht genau das war, wonach ich suchte», sagt sie und bestellt nochmal Kaffee. Unter den grossen Bäumen im Garten ist es angenehm kühl, in den engen Gassen der Stadt hingegen flimmt die Luft schon vor Hitze. «Nach meinem Flamenco-Erlebnis hab' ich mir sofort Castagnetten gekauft», erinnert sich Nina und lacht, «und auch gleich angefangen, Stunden zu nehmen.» Flamenco wurde innert kurzer Zeit zu ihrem Lebensinhalt: «Ich war früher immer sehr verschlossen, zurückhaltend, konnte mich kaum ausdrücken. Ich dachte immer, dass mich niemand verstehen würde.» Dank Flamenco habe sie inzwischen gelernt, aus sich herauszugehen und ihre Gefühle zu offenbaren, erzählt sie. Und sie fühlt sich – endlich – verstanden.

Warum sie mit ihrem Tanz innert wenigen Jahren so erfolgreich wurde, ist für

ihren Mann Ruedi, mit dem sie seit bald 20 Jahren zusammen ist, leicht zu erklären: «Flamenco braucht Gefühl. Ausdrucksstärke. Hingabe. All das bringt Nina mit. Wenn sie auf der Bühne steht, dann lebt sie Flamenco.» Für Nina selbst war Flamenco lange Jahre «das Wichtigste in meinem Leben». Erst nach der Geburt ihrer beiden Söhne hat sich ihr Verhältnis zum Tanz «ein bisschen relativiert». Nina Corti: «Antonio und David haben mein Leben so sehr bereichert. Ich habe dank ihnen erkannt, dass es noch andere wichtige Aspekte gibt. Das Erlebnis, Kinder zu haben, hat mich inspiriert. Auch im Tanz.»

Plötzlich springt Nina auf: Es ist Zeit für ihre Proben mit den Gypsies, bei denen sie als Ehrengast auftreten soll. Und zwar zusammen mit dem ganz grossen Meister der spanischen Gitarre und der Zigeunermusik: Manitas de Plata, 71, der seit Jahrzehnten auf der ganzen Welt als der Zigeunermusiker schlechthin Erfolge feiert. Auch in Arles reisst der Künstler mit den blitzenden blauen Augen seine Zuhörer aus den Stühlen.

Als nach ihm Nina Corti vom Publikum stürmisch begrüßt wird, steht de Plata, der ursprünglich nur zwei Soli spielen wollte, plötzlich wieder auf der Bühne und beginnt, mit der Zürcherin Flamenco zu tanzen. «Wenn Nina tanzt, kann ich nicht ruhig sitzenbleiben», sagt de Plata lachend nach dem Konzert, «ihr Ausdruck, ihre Fantasie und ihre Art zu improvisieren, reissen mich mit. Ich bin ein grosser Bewunderer dieser begabten Schweizerin.» ■



Wie eine echte Spanierin. «Als ich zum ersten Mal Flamenco erlebte, hat es in mir 'klick' gemacht. Diesen Takt hatte ich von Anfang an im Blut.»



Weil Schulferien sind, dürfen sie ausnahmsweise mit: Nina Cortis Söhne Antonio, 7, (r.) und David, 5: «Euses Mami isch halt scho die Bescht.»

Das u r a l t e Lied

Ihr sprecht von Fabriken, von Fliessband, Atom.
Ihr sprecht von der Arbeit, von zu kleinem Lohn.
Ihr redet von Umweltschutz und auch von Krieg.
Ihr redet von Sex und von Frauen und Sieg.

Ihr redet von Flüssen, die schmutzig und grau;
von Fischen, die sterben; vom Geldmarkt, der flau;
von Auspuff, von Gasen, von Oel und Gestank,
von Menschen, die sterben; von Kindern, die krank.

Ihr redet von Erde, die rutscht und die bebt.
Ihr redet vom Unsinn, dass ihr heute lebt.
Ihr sagt: Dieses Leben hat gar keinen Sinn!
Was soll denn die Arbeit, sie bringt kein Gewinn!

Es reicht nicht zum leben, es reicht nicht zum Tod!
Was soll dies Gerede von Liebe und Gott?
Ihr seht nur Intrigen, Gemeinheit, Profit
und drescht Tag für Tag dieses uralte Lied.

Ihr merkt nicht, dass ihr euch in Dunkelheit hüllt,
und dass euer Leben euch so nicht erfüllt.
Wir wissen doch alle um Sorgen und Plag.
Wir wissen um Kriege, Intrigen und Klag.

Doch - sieh auch die Blumen, sieh auch die Freud,
sieh doch die Liebe für jetzt und für heut.
Wir schenken doch Leben, geniessen den Wein!
Wir sehen die Sterne und auch Sonnenschein!

Was können wir ändern? Es ist nun mal so!
Warum so viel klagen, wir bleiben doch froh!
In unserem Umfeld, da lohnt es sich doch
zu glauben, zu hoffen! Wir leben ja noch!

Wir haben ja Kinder, und die leben mit.
Die singen noch nicht das uralte Lied.
Wir sehen die Zukunft, wir glauben an's Glück!
Wir möchten um nichts in den Trübsinn zurück!

Wir fragen nicht immer nach Sinn und nach Zweck,
sonst bleibt uns der Mut und der Frohsinn auch weg.
Das Leben geht weiter, und wir bauen mit!
Wir stimmen nicht ein in das u r a l t e Lied!